

Die Aktion

NR

WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK, LITERATUR, KUNST
IV. JAHR HERAUSGEGEBEN VON FRANZ PFEMFERT NR. $\frac{34}{35}$

INHALT: Schmidt-Rottluff: Originalholzschnitt (Titelbild) / Franz Blei: Briefe / Paul Boldt: Literaturcafé / R. de la Fresnaye: Blatt mit Aktskizzen / Carl Sternheim: Zustand / Franz Blei: Carl Sternheim (Zeichnung) / Heinrich Schaefer: Im Fenster erscheinendes Gesicht / Ernst Stadler: René Schickeles neuer Roman / Novalis: Hymne / Lichtenberg: Aphorismen / Oskar Kanehl: Sonnenuntergang / Wilhelm Klemm: Lichter / Hans Leybold: Schlag mich dein Wort / Kölwel: Aehrenabend / Joh. R. Becher: Der Idiot (Novelle)



VERLAG / DIE AKTION / BERLIN-WILMERSDORF

HEFT 30 PFG.

Die Aktion

NR

WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK, LITERATUR, KUNST

4. JAHRGANG HERAUSGEGEBEN VON FRANZ PFEMFERT 29. AUGUST 1914

LITERATURCAFÉ

Wortwarenladen, wo es gurrt und murr:
Des Hauses Echo, das hier Ego schreit:
Der Literat oder die Eitelkeit:
Das fürbaß schwatzende Gehirn Hans Wurst.

Es redet stets und muß beisammen sitzen.
Ist hier einer, der Zorn empfand und schrie!
Ihr richtet lieber Worte ab zu Witzen
Und äfft die Hölle mit Analgesie.

Paul Boldt

Briefe

Von Franz Blei

III

Sie korrespondieren mit den Berühmten Ihrer Zeit, soweit es Sie betrifft. Diese einseitige Betätigung kann Sie auf die Dauer nicht in Atem halten. Geben Sie daher einfach Ihren Briefen die Form von Rezensionen, die Sie an die Tageszeitungen schicken. Die Leute, die da in den Redaktionen sitzen, haben ein zerrüttetes Nervensystem und sind auf die Dauer widerstandsunfähig. Dann verlangen Sie auch kein Honorar. Sie rezensieren in allen Graden Lobes und Tadels. Am besten ist, Sie loben dort, wo niemand sonst etwas davon hat als der Verleger, den Sie sich günstig stimmen, wenn Sie seine neue Schiller- oder Heineausgabe rühmen. Den Lebenden gelte aber Ihr Lob nur dann, wenn die Sie wiederloben, nach dem Grundsatz: eine Hand lobt die andere. Aber seien Sie im ganzen noch recht sparsam mit solchem Händedrücker auf Gegenseitigkeit, denn einmal ist die Gesellschaft da nicht die beste, und dann ist diese Praxis in Laienkreisen zu bekannt. Bauen Sie auf dem ernstesten Tadel als dem allein guten Grund. Wagen Sie sich damit an die Besten Ihrer Zeit, man wird Sie schließlich mit diesen Besten nennen, auch wenn Sie noch so heftig gegen sie gewesen sind, ja dann erst recht. Einige der einsichtigen

Menschen unserer Zeit wissen es und sagen es, daß die heutige deutsche Literatur der europäischen zwei Dichter gegeben hat: George und Hofmannsthal, und ihr noch Dauthendey, Borchardt und Schröder geben wird. Dagegen müssen Sie sofort Stellung nehmen, den einen ignorieren Sie vollkommen und deutlich, dem andern weisen Sie Unkenntnis der deutschen Grammatik nach, dem dritten sagen sie, er mache Sie nach, den vierten nennen Sie wesentlich einen Literaten, den fünften belächeln Sie; einige Begabung konzedieren Sie vornehm allen; irgendeine Belanglosigkeit müssen Sie überhaupt immer lobend zugeben, das macht dem Publikum den Eindruck überlegener Unparteilichkeit. In der Hauptsache aber durchaus verwerfen, von den höchsten, nicht weiter bestimmten Standpunkten aus und indem Sie den Dichtern alles das sagen, was Sie sind. Sagen Sie z. B. Borchardt schnell, er sei ein Literat, so ist Ihrem Publikum erwiesen, daß Sie keiner sind. Das ist sehr wichtig, weshalb ich es wiederhole: alles, was Sie sind, sagen Sie, seien die kritisierten Dichter, alles, was die Dichter sind, sagen Sie, seien Sie. Sagen Sie nicht, das sei zu kühn, und das Publikum könnte was merken. Nein, Ihr Publikum merkt nie etwas und glaubt Ihnen, weil Sie seinen, des Publikums Jargon nicht nur reden, sondern auch dessen Gehirn haben. Und was die Dichter betrifft, die wehren sich nicht, Sie müßten es denn schon sehr dumm anfangen, oder Ihre kritische Tätigkeit in eine Zeit hinein weitertreiben, wo Sie sie nicht mehr brauchen, wo Ihr Ansehn längst gefestigt ist, wo Sie für die breitesten Kreise einer der führenden Geister der Nation sind, wo Ihr Bild in der Woche ist und alle Zeitungen Notiz davon nehmen, daß Sie die letzte Hand an Ihren neuen Roman legen. Jetzt ergreifen Sie öffentlich in den Gazetten nur mehr das Wort, wenn es sich um die höchsten kulturellen Werte handelt, bei Enqueten, Rundfragen und derlei. Schreiben magistral, durch-